Rede,

gehalten an der Bahre des seligen Herrn

Salomon Przibram

den 24. Februar 1865,

von

Dr. **Saul Isaac Kaempf,**

Prediger und Rabbiner der Tempel-Gemeinde, k. k Professor an der Universität in Prag.

Auf den Wunsch der hochachtbaren Familie des Verewigten veröffentlicht.

Rede,

gehalten an der Bahre des seligen Herrn

Salomon Przibram

den 24. Februar 1865,

von

Dr. **Saul Isaac Kaempf,**

Prediger und Rabbiner der Tempel-Gemeinde, k. k. Professor an der Universität in Prag.

Auf den Wunsch der hochachtbaren Familie des Verewigten veröffentlicht.

Prag 1865.

Druck von S. Freund's Witwe & Comp.

Verlag des Verfassers.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

324

Theilnehmende Freunde!

Noch ist kein volles Jahr verflossen, seitdem das Grab sich über dem unvergeßlichen Salomon Jerusalem geschlossen — und schon wieder stehen wir an der Bahre eines edlen Mitgliedes dieser hervorragenden Familie, an der Bahre des allgeliebten und allverehrten Salomon Przibram, des edlen Schwagers des verklärten Jerusalem. Diese edlen Männer[1]) הנאהבים והנעימים בחייהם, „die in ihrem Leben geliebt und liebenswerth waren, ובמותם לא נפרדו, wollten auch im Tode nicht getrennt sein;" — wie sie in Liebe und Eintracht, in Freundschaft und Harmonie hienieden gelebt und gewandelt, so wollten sie auch drüben im Jenseits treue Bundgenossen sein. Es findet hier Anwendung das Wort der Thora im dieswochigen Abschnitt: הנה אנכי שולח מלאך,[2]) לפניך „siehe! Ich sende einen Engel vor dir her, לשמרך בדרך, um dich zu behüten auf dem Wege, ולהביאך אל־המקום אשר הכינותי, und dich zu bringen an den Ort, den Ich dir bereitet habe." Sal. Jerusalem war der gute Engel, der voranging, um dem geliebten Schwager den Weg zu bereiten, um ihm zur Seite zu sein im Jenseits, damit sie gemeinschaftlich im Anschauen der Herrlichkeit Gottes ewige Seligkeit genießen.

Welche tiefe Wunde hat aber der Heimgang dieses Edlen uns geschlagen! Welch' Unglück ist dieser Hintritt nicht blos für

---

[1]) Sam. 1, 23.

[2]) Exod. 23, 20.

die nahen Verwandten des Verklärten, sondern für die gesammte Gemeinde, ja für die ganze Stadt! Ach, wie wird dieser Edle in unserer Mitte vermißt werden!

Doch die Nähe des erhabenen Gottestages, der herannahende heilige Sabbat bindet uns die Zunge, schließt uns den Mund; — er nöthigt uns, unserem Gefühle Gewalt anzuthun, unsere Thränen zu unterdrücken. Aber ganz schweigen können wir dennoch nicht; der Verlust ist zu groß, der Schmerz zu mächtig, — die Lücke, die entstanden, zu fühlbar, als daß wir uns da schweigend verhalten könnten, [1] ארבה וירוח לי — indem wir unserem Schmerze Wort und Ausdruck leihen, dürfte er vielleicht in etwas gemildert werden.

Aufs Neue taucht hier die Frage auf: wie ist es zu erklären, daß gerade die Guten und Edlen häufig vor der Zeit von hinnen abberufen werden? In der göttlichen Thora, im dieswochigen Abschnitt, wird ja dem tugendhaften Menschen zugesichert: [2] את־מספר ימיך אמלא „die Zahl deiner Lebenstage will Ich voll machen." — Es gibt auf diese Frage keine beruhigendere Antwort als die, welche unsere großen Lehrer in folgendem Gleichniß geben. Wenn ein Gärtner — so sagen sie — in seinen Garten geht, um Früchte zu pflücken — nach welchen Früchten sucht er? nach welchen Früchten streckt er seinen Arm aus? welche Früchte bricht er vom Baum? die guten und edlen, die herrlichsten und besten, die würzigen und duftigen, die reifen und vollendeten — **Die** sind es, nach denen er greift.

Siehe! — fahren die großen Lehrer fort — so verfährt auch Gott der Herr mit den Menschen — denn auch Er, der allweise Schöpfer des Weltalls, ist ein Gärtner; — die Welt ist sein Garten, die Menschen sind die Früchte — da giebt es gute, edle, schöne

---

[1]) Hiob. 32, 20.

[2]) Exod. 23, 26.

und prächtige, entwickelte und reife Früchte, wie auch Früchte entgegengesetzter Art. Wenn nun Gott der Herr in seinen Garten kommt, um Früchte zu pflücken, so greift Er nach den edelsten und besten, so führt Er die Seelen der Frommen und Gerechten mit sich fort; — unbeachtet ob sie alt oder jung sind, wenn sie nur geistig reif, wenn sie nur moralisch vollendet sind. Wen Gott erwählt, für den ist der Heimgang eine Erlösung — eine Erlösung vom Erdenjoche: [1] הלא צבא לאנוש עלי ארץ „ist dem Menschen nicht Kriegsdienst beschieden auf Erden?" — So fragte Hiob, der fromme Dulder. Der denkende Mensch sieht im Erdenleben nur צבא eine Pflicht, die er zu erfüllen, eine Aufgabe, die er zu lösen hat. Ist die Pflicht erfüllt, ist die Aufgabe gelöst — dann sind seine Lebenstage vollzählig, auch wenn sie keine große Summe ausmachen. Es heißt daher in der erwähnten Schriftstelle nur: את־מספר יָמֶיךָ אמלא — Ich werde die Zahl **Deiner** Lebenstage voll machen — יָמֶיךָ **Deiner** Lebenstage; — jeder Mensch wird mit seinem eigenen Maaßstab gemessen, mit dem Maaßstab, der seinem Sein und Wesen, seinen Zuständen und Verhältnissen, seinem Leben und Wandel entspricht. Mancher Mensch wird alt, sehr alt, und doch kann man von ihm nicht sagen, בי נמלאו ימיו daß seine Tage vollzählig wurden, weil er trotz des langen Lebens seine Aufgabe nicht gelöst hat; eine leere Zeit zählt nicht mit im Leben des Menschen, inhaltslose Jahre können da gar nicht in Betracht kommen. Mancher Mensch aber erreicht kein hohes Alter, und dennoch muß man eingestehen, כי נמלאו ימיו daß seine Tage vollzählig wurden, weil er קנה עולמו בשעה אחת in verhältnißmäßig kurzer Zeit durch verdoppelte Anstrengung, durch rüstiges Streben, durch gesteigerte Leistung seine Aufgabe gelöst und ewiges Leben sich erworben hat: את־מספר ימיך אמלא. So

[1] Hiob. 7, 1.

ist das Scheiden aus dem Erdenleben für einen Mann von Verdienst nur eine Erlösung. Wäre ein Erlöster zu beklagen, weil er etwa zu früh erlös't worden? —

Sinnig sind die Worte unserer Alten bezüglich folgender Stelle im Hohenliede: קול דודי heißt es da — „Horch! die Stimme des Freundes — הנה זה בא siehe, er kommt! מדלג על ההרים er setzt hinweg über die Berge, מקפץ על הגבעות[1] er überspringt die Hügel." — Unsere großen Lehrer beziehen diese Worte der Schrift auf die Erlösung Israel's aus der egyptischen Dienstbarkeit; diese Erlösung fand viel früher Statt, als es menschlicher Berechnung nach zu erwarten war.

Es waren noch Berge und Hügel zu übersteigen — Berge und Hügel von Jahren und Jahrzehnten — ehe die Erlösung zu erreichen war; aber die Stimme des Freundes ertönte vor der Zeit — Gott der Herr wollte sein geliebtes Volk entziehen der Dienstbarkeit, darum הנה בא kam Er, ehe noch der gehörige Zeitpunkt herangerückt war, — darum achtete Er des Zeitraumes nicht, der noch vor der Schwelle der Erlösung sich ausdehnte, sondern מדלג על ההרים, מקפץ על הגבעות setzte hinweg über die Berge von Jahren, übersprang die Hügel von Jahrzehnten. Gott der Herr in Seiner Gnade und Barmherzigkeit ließ die wenigen Jahre für viele gelten, rücksichtlich des קושי השעבוד Ernstes der Dienstbarkeit, welcher Israel unterworfen war. Wo der Inhalt reich ist, da kommt es auf den äußern Umfang nicht an. —

Dasselbe gilt auch bezüglich des Heimganges der Guten und Edlen; ימי שנותינו בהם שבעים שנה[2] die Schrift selbst bezeichnet siebzig Jahre als das mittlere Maaß für die Lebensdauer des Menschen auf Erden — und siehe! gerade die Guten und Edlen

---

[1]) Hohes lied, 2, 8.

[2]) Psalm 90, 10.

werden nicht selten aus dem Erdenleben abberufen, ohne auch nur sechzig Jahre erreicht zu haben. — — Aber קול דודי הנה זה בא — es ist die Stimme des Freundes, die ertönt, — es ist der Freund, der erscheint, um seine Lieben aus der Dienstbarkeit der Erdenwelt zu befreien. Freilich liegen noch Berge und Hügel vor ihrem Erdenziele aufgethürmt, nach menschlicher Berechnung hätten sind noch viele Jahre, ja Jahrzehente zu leben. Aber Gott der Herr, aus Liebe zu ihnen, מדלג על ההרים מקפץ על הגבעות setzt hinweg über die Berge, überspringt die Hügel; um sie aus dem Erdenjoche zu erlösen, läßt Er die wenigen Jahre ihres Erdenlebens für viele gelten und nimmt sie zu Sich.

Daß demnach nicht der Heimgegangene zu beklagen ist, unterliegt keinem Zweifel; — daß ein Mann, wie der Verklärte, dem Tode furchtlos in's Antlitz schauen konnte, das ist klar; sein Bewußtsein sagte ihm, daß der Austritt aus der Erdenwelt für ihn ein Eintritt in die seligen Gefilde sei. Er brauchte nur seinen Lebenswandel zu mustern, er brauchte nur die edlen Handlungen in's Auge zu fassen, die er vollbracht, — er brauchte nur auf die Wohlthaten hinzuschauen, die er mit vollen Händen ausgestreut hatte — und er mußte die Zuversicht, ja die Sicherheit und Gewißheit gewinnen, daß ihm drüben ewige Seligkeit, und hienieden ewiger Ruhm beschieden sei.

Wenn aber der Verklärte nicht zu beklagen ist, so sind doch die zu bedauern, denen eine solche kostbare Perle entrissen worden.

Meine Freunde! Wenn man sonst an der Bahre eines Mannes von großem Erdenbesitz Mühe hat, einige Tugenden zusammen zu lesen, um dem Verblichenen etwas Gutes nachsagen zu können, so findet hier das Gegentheil statt: hier hat man Mühe unter der Fülle von Tugenden und Vorzügen, die den edlen Verblichenen geschmückt, eine Auswahl zu treffen. Es findet hier eine Verlegenheit des Reichthums Statt. Wahrlich, ich befinde mich in Verlegenheit darüber, was ich hervorheben, und was ich über-

gehen soll. Wovon soll ich sprechen? von des Verklärten Seelenadel, oder von seiner Herzensgüte? von dem Zartgefühl seines Busens, oder von der Milde seines Gemüthes? Wovon soll ich sprechen? von der Tüchtigkeit seiner Gesinnung, oder von der Festigkeit seines Charakters? von seiner wahrhaft rührenden Menschenfreundlichkeit, oder von seiner Unermüdlichkeit im Wohlthun? — Auf welche Blume in seinem duftenden Tugendkranz soll ich besonders hinweisen? auf sein Wohlwollen und seine Sanftmuth, oder auf seine Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit? Alles das und noch viel mehr Gutes und Edles, Schönes und Herrliches war in seinem großartigen Wesen harmonisch vereinigt. An ihm war jeder Zoll ein Ehrenmann; sein Hochsinn, wie seine Hochherzigkeit strahlte ihm aus den Augen; — man brauchte ihm nur in's Antlitz zu schauen, um sogleich die erhabene Persönlichkeit zu erkennen, die Alle, die in ihre Nähe kamen, durch sanfte, gewinnende Formen wahrhaft bezauberte. Er war zugänglich für Jedermann, auch für den Untersten und Niedrigsten; niemals war an ihm auch nur ein Schatten von Stolz, Hochmuth oder Selbstgefälligkeit wahrzunehmen. Nicht einmal auf die Wohlthaten, die er ja mit vollen Händen ausstreute, that er sich etwas zu Gute. Noch kurz von seiner letzten Krankheit that er eine Aeußerung, die ihn mehr als die ausführlichste Grabrede charakterisirt. In seiner Gegenwart bemerkte Jemand, wie sehr die Wohlhabenden in diesem harten Winter von den Armen in Anspruch genommen werden. Fast entrüstet versetzte der Verklärte: „Was ist denn Großes daran, wenn ein Reicher giebt? bringt er ein Opfer? wird er dadurch genöthigt, sich etwas zu versagen? das Geringste, das ein Unbemittelter leistet, ist höher anzuschlagen, als das Größte, welches ein Reicher spendet, denn der Unbemittelte bringt wirklich ein Opfer!“ — So sprach Salomon Przibram, der reiche, angesehene, vielvermögende Salomon Przibram, der selbst fort und fort mit vollen Händen gab! Ich frage Euch, meine Freunde!

bedarf Salomon Przibram noch einer Grabrede? hat er nicht durch den hier mitgetheilten Ausspruch selber sich die schönste und prächtigste Grabrede gehalten? So sprach, so dachte und fühlte, und so lebte und wirkte Salomon Przibram! so übte dieser seltene Ehrenmann die Tugend der Selbstverläugnung aus; er wollte kleiner erscheinen als er in Wahrheit und Wirklichkeit war, wodurch er aber — freilich absichtslos und unbewußt — nur noch größer wurde. Wahrlich, wüßten wir von dem Verklärten nichts als dieses eine Wort — wir wüßten genug, um ihn hoch zu verehren und seinen Verlust zu beweinen und zu beklagen. Wie wurde er nicht von seinen Untergebenen — gleichviel wessen Stammes und Glaubensbekenntnisses sie auch sein mochten — geehrt und geliebt! mit welcher Begeisterung sprachen sie nicht von ihm! sie verehrten und liebten in ihm nicht blos ihren Brodherrn, sondern auch ihren Wohlthäter, ihren Fürsorger, ihren Freund, ihren Rathgeber, ja, ihren Vater! denn ganz im Geiste seiner väterlichen Religion handelnd, kannte er im Wohlthun keinen Unterschied zwischen Menschen und Menschen; er fragte nicht erst, wessen Stammes und Glaubens der Hülfesuchende sei, sondern half, wo zu helfen war, er achtete und liebte im Menschen eben den Menschen, das Ebenbild Gottes, den ebenbürtigen Bruder.

Es wurden ihm Auszeichnungen mancherlei Art zu Theil, doch hatte er sie nicht gesucht; sein edles Wirken konnte selbstverständlich auf die Dauer nicht unbemerkt bleiben, so kam man ihm anerkennend mit Auszeichnungen entgegen. Und Größeres noch ward ihm angeboten, das er jedoch bescheiden ablehnte; denn er war völlig frei von Eitelkeit und falschem Ehrgeiz. Ihm war genug die wahre Ehre, die nicht von Außen kommen kann, sondern die der Mensch sich selber geben muß; und diese wahre Ehre war sein Hauptschmuck, den er sich erworben durch seine in jeder Beziehung preiswürdige Lebenshaltung.

Wie musterhaft war nicht sein Verhältniß in seiner Familie,

namentlich zu seiner edlen, seiner überaus würdigen Gattin, der er mit der wärmsten, innigsten, zärtlichsten Liebe und der tiefsten Verehrung zugethan war! seine Ehe war eine wahrhafte Musterehe! eine Ehre und ein Ruhm für beide Ehegatten. Was war er nicht für ein edler, fürsorgender, zärtlichliebender Vater! — Ja, in seinem edlen Familienkreise, da fand er seine Freude, seinen Frohsinn, sein ganzes Glück. Braucht es erst gesagt zu werden, mit welcher Liebe und Verehrung seine edle Familie an ihm hing? — O, es war ein schöner, lieblicher, dem Beschauer wohlthuender Anblick — dieser Familienkreis! — eine Ehre und ein Ruhm für die Seinen, und eine Zierde für die ganze Stadt.

Doch halten wir ein — der herannahende heilige Gottestag mahnt uns, Trauer und Kummer zu verscheuchen und nach Tröstung zu suchen. Nun, so trösten wir uns im Hinblicke auf die hoffnungsvollen Sprößlinge des selig Entschlummerten, besonders auf dessen bereits herangewachsenen edlen Sohn — ברא כרעיה דאבוהי der dem Vater ähnlich zu werden verspricht, כבר נגלו בו סימני טהרה an dem bereits Merkmale der Seelenreinheit und Herzenslauterkeit sichtbar sind — ביודעו ומכירו קא אמינא ich spreche hier aus vollster Ueberzeugung; ich war in der angenehmen Lage, diesem edlen Jünglinge längere Zeit hindurch die erhabenen Lehren unserer göttlichen Religion vorzutragen, und da hatte ich Gelegenheit, seine religiös-moralische Gesinnung, sein edelfühlendes Herz, sein zartes Gemüth, sein sanftes Wesen, wie seine feinen Sitten kennen zu lernen: [1]) נהה רוח אלי׳ על אלישע wie es von dem Propheten Elisa heißt, daß auf ihn der Geist seines Lehrers und Führers übergegangen, so kann man im vorliegenden Falle mit Zuversicht sagen, daß der Geist des verklärten Vaters auf dem edlen Sohne ruht. Halten wir uns überzeugt, daß dieser edle Sohn seinen Stolz und seinen Ruhm darein setzen

---

[1]) 2 Kön. 2, 15.

wird, dem unvergeßlichen Vater in allem Guten und Edlen mit aller Kraft nachzueifern, um auch ein Vorbild für die jüngern Geschwister zu sein.

So möge Gott der Herr die Trauernden trösten mit seinem himmlischen Troste! möge Er, der Allgütige, die edle Witwe beschützen und beschirmen vor jedem ferneren Leid und jedem Kummer! möge er sie an ihren so edlen und hoffnungsvollen Kindern Glück und Freude erleben lassen! Möge Er die gesammte edle Familie fortan bewahren vor jedem Schmerz und jeder Trauer! Tröstung, Erquickung möge ihr nunmehr beschieden sein! Du aber, Verklärter, ziehe hin in Frieden! sanft ruhe deine Asche im kühlen Grabe! Deine von allem Irdischen nunmehr befreite Seele aber schwinge sich empor zum Throne Gottes, um im Anschauen Seiner Herrlichkeit ewige Seligkeit zu genießen!

Amen!

Prag.
Druck von S. Freund's Wittwe & Comp.
1865.